

Ausschlag gegeben, daß sie infolgedessen eine Politik betrieben hätten, die sich mit den Interessen Sachsens schlechterdings nicht vereinigen liefs. „August der Starke und Brühl“, so schreibt Haake in der *Histor. Vierteljahrschr.* VI, 444, „waren egoistische Abenteurer, die nur ihren persönlichen Ehrgeiz befriedigen wollten, nicht die Vertreter einer um ihre Existenz ringenden partikularen Macht, keine Sachsen im wahren Sinne des Wortes“. In seiner Beurteilung lehnt sich Haake an Treitschke an; wie jener meint er, daß Sachsen, dies protestantische deutsche Land, durch die polnisch-katholischen Großmachtsträume Augusts des Starken und Brühls aus den Bahnen seiner natürlichen Politik hinausgeschleudert wurde. Um einen Maßstab für die Bewertung der sächsischen Politik zu gewinnen, geht Haake von dem durchaus richtigen Gesichtspunkte aus, die Entwicklung Sachsens mit der Preussens zu vergleichen. Wenn erst einmal die österreichische, sächsische, hannöversische, bayrische und württembergische Geschichte derart durchforscht sein wird, wie es heute die preussische schon ist, dann wird das endgültige Urteil über den Werdegang des preussischen wie der anderen deutschen Staaten auf Grund eines Vergleiches ihrer Schicksale gesprochen werden können. So lückenhaft jetzt noch das Material zu derartigen Vergleichen ist, sie werden trotzdem belehrende Ergebnisse abwerfen; freilich muß eine Grundbedingung erfüllt werden: die Tatsachen der preussischen Geschichte müssen zunächst einmal richtig erfaßt werden, und daran läßt es Haake fehlen. Er glaubt eine gewaltige Entdeckung gemacht zu haben, und steht doch nur in Wirklichkeit auf dem Standpunkt, den vor etwa dreißig Jahren J. G. Droysen vertreten hat.

In meinem oben erwähnten Aufsatz hatte ich geschrieben: „Mit Bewußtsein lenkte August der Starke in dieselben Bahnen, auf denen viele deutsche Fürsten, vor allem die Hohenzollern, dem Ziele zustrebten, durch Ausdehnung ihrer Herrschergewalt nach außen wie im Innern wahrhaft lebensfähige, nur ihrem eigenen Gesetze gehorchende Staatsgebilde zu schaffen“. Darauf erwiderte Haake (*Neues sächs. Arch.* XXIV, 358 Anm.): „August der Starke hat sich nie von sächsischen oder polnischen, sondern nur von Hausinteressen leiten lassen; es unterscheidet ihn gerade von den drei bedeutenden Hohenzollern, dem Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen, daß diese sich dem ihrem Staate innewohnenden natürlichen Gesetze unterordneten, er dagegen nicht“. Ein andermal meint Haake (*Kön. Aug.*